

# **Referat:**

**Eigentlich gibt es gar keine Problempferde, nur Problemmenschen.**

**Untertitel: Der Mensch muss das Leittier seines Pferdes werden!**

Fangen wir mal so an:

Sog. „Problempferde“ sind Pferde, die ihre Entscheidungen selbst treffen, weil sie keinen Führer haben. Ein schwacher Chef ist ein unsicherer Chef und ein unsicherer Chef ist eine Gefahr für die ganze Herde.

Pferde sind Herdentiere, die Führung suchen und fordern. Wenn diese nicht vertrauenswürdig erscheint, verweigern sie sofort Gefolgschaft und Leistung. Sie suchen sich ein anderes Leittier - oder melden selbst Führungsanspruch an und setzen sich damit gegen den Reiterwillen durch - das nennt man dann Problempferd.

80 % der Probleme sind der Mensch. Wir müssen aber im Vorfeld die anderen 20 % abklären: falsche Pferdehaltung, falsche Fütterung, Ausrüstungsprobleme (falscher Sattel, Zäumung etc.), medizinische Probleme, die bei Zähnen anfangen können, aber natürlich auch diverse andere gesundheitliche Probleme, durch falsches Reiten Fehllhaltung und Verspannungen der Pferde oder Schlimmeres, Schmerzen, und einiges mehr).

Pferde können ohne Menschen leben. Ein Pferd hat zunächst keinen Grund, auf den Menschen zu hören - ob am Boden oder im Sattel.

Wir müssen durch unser Verhalten/Umgang mit dem Pferd, dieses davon überzeugen, dass wir, aus seiner Sicht, das ranghöhere Pferd sind. Wir brauchen eine natürliche

Führungskompetenz, die Vertrauen schafft und sich als glaubwürdig erweist.

Gefragt sind: Klarlinigkeit, Konsequenz, Willensstärke, Durchsetzungsvermögen, Fairness, Toleranz, Gelassenheit, Souveränität, Selbstbewusstsein – aber alles unerregt.

Eines der schlimmsten Dinge bei Pferdearbeit ist Menschenwut.

Ein aggressives Pferd wird dadurch noch aggressiver und die anderen Pferde können das auch nicht verstehen. Ausnahmen sind, wenn das Pferd uns attackiert oder respektlos ist. Da wird das Pferd in einer Reaktionszeit von einer Sekunde (danach bringt das Pferd es nicht mehr in Zusammenhang) für Sekunden zurecht gewiesen (und nicht Minuten später angebunden und verprügelt), in der Energie, die das jeweilige Pferd braucht. Am besten mit Pferdewut (was anderes/funktioniert anders als Menschenwut), wer das eben gelernt hat.

Habt einfach das Bild vor Augen: wie reagiert ein ranghöheres Pferd, z. B. im Offenstall, wenn das rangniedere es wagen würde, ihn in den Hintern zu beißen. Und ihr sollt das ranghöhere Pferd sein.

Nach dem höchsten Gesetz in der Natur unter Lebewesen: dem Arterhaltungsgesetz, kann ein ranghöheres Pferd einem rangniederen Pferd nicht gehorchen.

70 % aller Pferdebesitzer und Menschen, die mit Pferden zu tun haben, sind nachgewiesenermaßen von Sicht des Pferdes aus das rangniedere Pferd.

Daher kommen die meisten Probleme zwischen Mensch und Pferd.

Wenn wir das ranghöhere „Pferd“ sein wollen, müssen wir uns auch den ganzen Tag im Umgang mit dem Pferd danach verhalten und in Gegenwart der Pferde auf unsere Körpersprache achten.

Einer meiner Lieblingssätze von Pferdebesitzern ist: „Meistens habe ich die Dominanz über mein Pferd“. Das ist so ungefähr, als wenn eine Frau sagt. „Ich bin ein bisschen schwanger“.

Eine Leitstute ist den ganzen Tag eine Leitstute und nicht meistens oder manchmal.

Das Pferd testet uns ständig, ob wir noch der Ranghöhere sind (wenn wir es denn überhaupt mal geworden sind).

Es gilt, die z. T. subtilen Anfragen des Pferdes zu erkennen und angemessen zu reagieren/zu antworten und zwar unmittelbar (im Ansatz eines unerwünschten Verhalten, es gibt kein falsches Verhalten bei Pferden, es wird immer nach seinem Instinkt und Erfahrung reagieren).

Nach 2 Sekunden bringt das Pferd unsere Antwort schon nicht mehr mit seinem Verhalten in Verbindung. Meine Reaktionszeit ist zwischen einer Zehntel und halben Sekunde. Sie ist mittlerweile reflektorisch, da unser Verstand zu langsam ist.

Knappe Gesten, notfalls mit sofortiger Zurechtweisung: kurz, knapp, Timing - die meisten reden zuviel und sagen zu wenig. Aufmerksamkeit verlangen. Sparsame Kommunikation ist effektive Kommunikation.

Und dranbleiben. Wenn ein Pferd sich widersetzt und ich höre auf, verstärke ich das unerwünschte Verhalten, genauso, wie an falscher Stelle oder aus Angst zu loben. Wir loben Pferde viel zu wenig, aber bitte nicht an falscher Stelle.

Ein Pferd lernt immer das, womit es Erfolg hat und wir bekommen immer das, was wir zulassen.

Pferde sind keine Demokraten, sie diskutieren nicht, jedenfalls nicht, was die Menschen darunter verstehen.

Sie verstehen ein klares „JA“ oder ein klares „NEIN“.

„VIELLEICHT“ kennen sie nicht und verunsichert sie, und „Vielleicht-Menschen“ sind eine Gefahr für sie als Fluchttier.

Leider sind 70 % der Menschen „VIELLEICHT – Menschen“, auch im wahren Leben.

Ein hohes Maß an Konsequenz ist ein harter Job, aber notwendig für die gemeinsame Lebensgrundlage!

Ein Pferd, das sich widersetzt, hat entweder nichts verstanden, hat Schmerzen oder fühlt sich bedroht und unwohl (z. B.

Überforderung durch zu langes Training oder falsche Hilfen) oder eben als Ranghöherer.

Die Hauptprobleme des Menschen sind: zu ängstlich, aggressiv, unsicher, defensiv in Wort, Gestik, Bewegung. Das verunsichert das Fluchttier Pferd.

Der Mensch muss dafür werden: selbstsicher, ruhig, bestimmt, unerregt, konsequent, klarlinig, auch mal Risiko-Vertrauensvorschuß geben.

Niemals Kräfte messen/kämpfen mit dem Pferd, das Pferd gewinnt immer.

Aber auch mit rumtüteln, Mohrrüben und Leckerlies kann ich mir nicht die Liebe des Pferdes erkaufen, ausschließlich als starke, souveräne Führungspersönlichkeit.

Die Denkweise der Pferde ist wie ihre Sprache: klar, einfach, absolut ehrlich.

Es gibt Grundprinzipien, die für jedes Pferd gelten. Aber jedes Pferd ist anders, so besteht die Herausforderung eines guten Trainers darin, unter Berücksichtigung der Grundprinzipien einen individuellen Weg für jedes Pferd zu finden.

Es gilt solche Grundsätze zu beachten (Naturgesetze in einer Pferdeherde), wie: der Ranghöhere bestimmt Anfang und Ende des Sozialkontaktes (also hat das Pferd mich nicht anzustupsen), der Ranghöhere erlaubt (oder eben nicht), ob der Rangniedere in dessen Intimkreis darf (der Ranghöhere bestimmt also den Raum um sich herum, also muss ich körperliche Präsenz haben, den Raum um mich schaffen/bestimmen, den ich will), wer bewegt wen (der führt und ist der Ranghöhere, denn der Ranghöhere in der Herde wird sich nicht vom Rangniedereren bewegen lassen oder anders ausgedrückt, wer weicht, ordnet sich unter und der, der andere bewegt, ist der Chef, bzw. Ranghöhere), usw.

„Wer nicht leitet, der leidet“ oder „wer nicht leitet, wird geleitet“.

Es gilt, solange jemand noch nicht der Ranghöhere seines Pferdes ist, alle Alltagssituationen mit seinem Pferd zu durchleuchten.

Ich muss mich von Anfang an wie das ranghöhere Pferd „benehmen“, auch wenn ich es mir erst erarbeiten muss.

Auch zu mir ist noch kein sog. „Problempferd“ gekommen und hat gesagt: „Toll Detlef, dass Du da bist, auf Dich habe ich gerade gewartet. Na klar, mache ich jetzt alles was Du willst“.

Ich muss ihm in seiner Sprache klar machen, dass ich sein ranghöheres Pferd bin, nicht der Mochtegern ranghöhere Pferdebesitzer.

Die Kunst der kleinen Schritte, keine Ungeduld bei der Pferdearbeit: Zeit, Zeit, Zeit.

Es nützen keine Seminare, Bücher, Videos, Trainer sonst etwas, wenn der Pferdebesitzer im „täglichen Leben“ mit seinem Pferd diese Grundregeln nicht beachtet und das ist unser Hauptproblem: die Pferdebesitzer, nicht etwa die Pferde.

Das einmal gegenüber dem Menschen erlernte Verhalten wird vom Pferd nie vergessen, nur verdrängt. Beim falschen Verhalten des Menschen wird dieser sofort wieder mit dem „Problemverhalten“ des Pferdes konfrontiert.

Wir bilden ausschließlich Pferde mit dem Besitzer zusammen aus. Leider muss man sagen, dass wir alle Pferde bisher zwar hinbekommen haben, selbst wenn diese vorher Menschen durch falsches Verhalten schon schwer verletzt hatten, bei den Besitzern können wir das nicht immer behaupten, sei es, dass diese Beratungsresidenten waren oder es einfach nicht kapiert hatten.

Zurück zur Praxis: Das fängt beim Führen seines Pferdes an. Solange ich noch nicht als Ranghöherer vom Pferd anerkannt bin, darf es nicht mit seinem Kopf vor mir Laufen (also das Führen an der Schulter ist falsch zu diesem Zeitpunkt, natürlich gibt es situationsbedingte Ausnahmen).

Man muss sich immer wieder nur die Natur ansehen (wir arbeiten z. B. nur nach Naturgesetzen, die in einer Pferdeherde herrschen): wird eine Wildpferdherde, z. B. von einem Wolfsrudel, durch einen Engpass gejagt, wagt es niemals ein rangniederes Pferd seinen „Hintern“ vor dem eines ranghöheren Pferdes in Sicherheit zu bringen. Natürlich flüchten die Pferde nicht in „Abteilung“, aber der Kopf des Ranghöheren ist immer vor dem Kopf des Rangniederen.

Man muss auch bedenken: wie bei Menschen, manche Pferde arbeiten gerne, andere weniger. Andererseits funktioniert das Miteinander nicht nach dem reinen Lustprinzip. Eine Portion Disziplin und Akzeptanz von Seiten des Pferdes kann und muss gefordert werden (bzw. muss ich mir erarbeiten). Man kann auch sagen: ein Spiel ohne Spielregeln funktioniert nicht.

Bei mir darf niemand aufs Pferd, bevor er nicht etwas über das Lebewesen Pferd gehört hat. Jeder muss zum sog. Schnupperkurs, egal ob er das Wort „Pferd“ noch nicht schreiben kann oder Olympiasieger ist.

Dort lernt man einiges Hintergrundwissen über die Psyche, Triebe und Verhaltensweisen der Pferde, vor allem was die Pferdesprache ist, denn die Pferde lernen es einfach nicht Deutsch oder “menschlich” zu lernen.

So berühmte Leute wie der Verhaltensforscher Konrad Lorenz und einer der größten Tierforscher, Prof. Grzimek, haben u. a. auch das Pferd erforscht. Prof. Grzimek hat es wissenschaftlich „Fluchtwandertier“ genannt. Da stecken zwei wichtige Worte drin: Flucht – Waffe Nr. 1 beim Pferd und Wandern – das Pferd ist ein Bewegungstier und bewegt sich in der Natur mind. 16 Std. pro Tag vorwärts.

Jetzt muss man sich mal ansehen, wie die Pferde meistens bei uns gehalten werden.

Das widerspricht jeglicher artgerechten Haltung und damit klar gegen den Tierschutz.

Prof. Grzimek sagte, wenn ein Tier seine Triebe nicht ausleben kann, ist das Tierquälerei. Außerdem entsteht ein negatives Grundgefühl, was zu physischen und psychischen Störungen führt.

Unsere Haltung: 365 Tage, 24 Std. im Freien.

Das Pferd ist eines der sensibelsten Lebewesen. Seine Sinne, Empfindungen, Wahrnehmungen sind viel stärker, als beim Menschen. Nur so konnte es 50 – 70 Mio. Jahre Entwicklungsgeschichte hinter sich bringen, vom fuchsgroßen, mehrzehigen Tier zur heutigen Form. (die Menschheit ist 4,5 Mio. Jahre alt).

Da kann man schon mal etwas Demut haben: die Pflanzen und Tiere können ohne den Menschen auskommen, der Mensch aber nicht ohne Pflanzen und Tiere (auch die Vegetarier nicht, wegen dem Gleichgewicht in der Natur).

Die Menschen gehen meistens mit Menschenverstand und Menschenverhalten an Pferde ran, das haben die aber nie in der Volkshochschule gelernt. Seit 70 Mio. Jahren wird den Pferden nur Pferdeverhalten vererbt.

Das Pferd ordnet uns nun instinktiv in seine beiden Verhaltensmuster ein: Feind = Raubtier/Puma oder Freund = Artgenosse/Pferd, es hat noch nie ein fremdes Lebewesen in einer Pferdeherde gelebt (Affe, Giraffe, Elefant oder Mensch). Wenn wir mit Pferden zu tun haben, sollten wir den Menschenverstand vergessen und die Pferdesprache lernen. Die Ebene, über die wir mit Pferden kommunizieren, ist die Energieebene, Gefühlsebene.

Das Pferd braucht die Herde zum Überleben. Alleine hat es eine Überlebenschance in der Natur von 1 bis 2 Tagen, das wird ihm im Instinkt seit 70 Mio. Jahren vererbt/mitgegeben.

Die Pferdeherde ist eine der strukturiertesten Hierarchien in der Natur. Sie ist durchnummeriert von 1 bis zum letzten, also z.B. eine 50 köpfige Wildpferdherde ist exakt durchnummeriert von 1 –

50, es gibt niemals ein gleichrangiges Pferd, also niemals zweimal Nr. 14 oder Nr. 29.

Das Pferd kennt nur zwei Dinge (z. B. wenn es das erste Mal einem neuen Menschen begegnet), dass es zuerst einschätzen muss, um zu überleben: „Feindbild“ (Raubtier/Beutejäger = Puma) oder „Freundbild“ (Artgenosse = Pferd).

Das Pferd ordnet uns nun instinktiv in seine beiden Verhaltensmuster ein: Feind/Raubtier/Puma oder Freund/Artgenosse/Pferd

Im Feindbild entsteht immer Panik, im Freundbild will es sofort wissen, wer ist ranghöher von uns beiden. Es gibt keine gleichberechtigte Beziehung, keine Demokratie, wie wir das oft in Menschen – Partnerschaften möchten.

Es gibt immer nur darüber oder darunter, niemals auf gleiche Stufe, gleichrangig. Ein Pferd kennt nur dienen oder herrschen und kann/muss das in Sekunden wechseln.

Der Ranghöchste (Leithengst, Leitstute) ist oft nicht das kräftigste Pferd, dann könnten wir das ja nie werden, sondern das „Fähigste“ – s. Eigenschaften oben.

Nur das fähigste Pferd ist in der Lage, die gesamte Herde zu führen, im Notfall, zu retten, damit die Art/Gattung „Pferd“ zu erhalten.

Das geht jetzt schon 70 Mio. Jahre so.

Leider kann man 70 % der Pferde brechen und eingeschränkt im Angstbereich halten, das wird Deutschland- und Weltweit mit unterschiedlich brutalen Methoden so gemacht. Die vermeintliche Kontrolle über das Pferd ist spätestens dann zu Ende, wenn beim Ausreiten das pferdefressende Ungeheuer (Traktor, LKW, was auch immer) auftaucht.

Dann ist in diesem Moment die Panik vor dem Ungeheuer größer als die Angst vor dem Reiter und das Pferd geht in Panik durch. Das ist also der falsche Weg.



Nach dem Naturgesetz gibt der Rangniedere 100 % sein Sicherheitsdenken an den Ranghöheren ab, beim dem Rangniedereren entsteht das Gefühl der Geborgenheit. Der Ranghöchste ist für die Sicherheit der gesamten Herde zuständig.

Wenn ich jemanden mit Brutalität, Angst, Schmerzen usw. unterdrücke, entsteht mit Sicherheit kein Vertrauen, Geborgenheit etc. und es wird sich eines Tages rächen.

Es gibt keine verdorbenen Pferde, von ihrer Sicht aus machen sie immer alles richtig, auch wenn sie beißen, steigen, buckeln, durchgehen etc.

Was macht ein Wildpferd in der Natur, wenn ein Puma auf seinem Rücken landet und das Pferd töten will?

Was ist passiert, wenn das Pferd dieses Verhalten bei Menschen zeigt? Dann ist in der Vergangenheit der Zweibeiner durch sein Verhalten gegenüber dem Pferd zum „Puma“ geworden.

Es sind immer die 30 % der Pferde, die sich nicht brechen lassen, die zum Schlachter geschickt werden.

Sie lassen sich eher töten oder werden selbst lebensgefährlich, weil der Mensch zum Todfeind, zum Raubtier geworden ist.

Thema: nonverbale Kommunikation:

Jetzt wissen die meisten Menschen gar nicht, was nonverbale Kommunikation bedeutet: In einem Satz: nonverbale Kommunikation ist nichts weiter als ein Reflex des momentanen Gefühls-/Gemütszustandes.

Das gilt für jedes Tier auf dieser Welt und für Menschen, wenn sie mal im authentischen Bereich sind. Jedes andere Lebewesen auf der Erde, außer der Mensch, ist immer authentisch.

Ich muss die Pferdesprache und das Pferdeverhalten studieren und lernen und mit diesen Erkenntnissen zum Leittier meines Pferdes werden, ansonsten ist der Unfall vorprogrammiert.

Ich kann Euch bei jedem Pferd, in jeder Sekunde, sagen was es gerade „denkt und fühlt“, auf Grund der nonverbalen

Kommunikation des Pferdes (Pferdesprache) und das ist natürlich Voraussetzung, um mit einem Pferd zu arbeiten und der Ranghöhere zu werden.

Die Erfahrenen können ein Pferd über alles „lesen“:

Ohrenstellung, Maul, Augen, Nüstern, Muskelspannung, Kruppe, Hinterhand usw. usw. Mein Tipp: mit den Ohrenstellungen beginnen Pferde zu lesen. Die Pferde können ihre Ohren unabhängig voneinander um 180 ° drehen.

Jeder cm Ohrenstellung sagt was anderes über die momentane „Stimmung/Gefühle“ des Pferdes aus.

Einer der großen Trugschlüsse der Reiter ist, ein Pferd mit Trense, Kandare etc. Halten zu können.

Alle, alle durchgehenden Pferde auf dieser Erde haben Trense, Kandare etc. im Maul.

Der stärkste Mensch der Welt kann kein Pferd halten, wenn dieses es nicht will.

Wie in einer Zweierbeziehung: wir können ein Pferd nur halten, durch „loslassen“, kein Fluchttier will bei Gefahr festgehalten werden. („Festhalten durch Loslassen“).

Der Mensch passt eigentlich von seiner Abstammung her gar nicht zum Pferd, da wir „Greiftiere“ sind, die Fluchttiere, wie das Pferd, sind aber „Loslasstiere“ (die Mama soll mal ihrem 6 Monate alten Baby dem Zeigefinger hinhalten, was das Baby reflexartig macht: „Patsch“ ist der Zeigefinger von dem kleinen Händchen umklammert).

Unsere (also meine) Pferde wollen aber bei Gefahr gar nicht weg, keinen Meter, sie wollen freiwillig bei uns bleiben, weil wir in ihren Augen das ranghöhere Pferd, ihre Leitstute, Leithengst sind, sie ihr Sicherheitsdenken an uns abgeben und bedingungsloses Vertrauen zu uns haben, sonst würden sie uns nicht als Ranghöheren anerkennen.

Das ist die einzige Möglichkeit, unfallfrei zu reiten.

Noch nie gab es einen Reitunfall auf unserem Hof!

Das ist ja auch nicht so oft in Deutschland.

Also ist die Konsequenz: nicht immer schlimmere und brutalere Hilfsmittel, schärfere Gebisse, Ausbindezügel, Schlaufzügel, Martingal, etc. (die ganzen Hilfsmittel tauchen übrigens nirgends in den alten Schriften der großen Rittmeister auf, die heutigen großen alten Meister lehnen das, was auf Turnieren, Olympiade etc. gezeigt wird, als schwere Verfehlung gegenüber dem Pferd ab – ich will hier mal stellvertretend den noch lebenden großen Rittmeister Philippe Karl nennen), sondern etwas über das Lebewesen Pferd zu lernen, seine Psyche, Triebe, Verhaltensweise, seine Kommunikation mit Artgenossen, wie findet die überhaupt statt, und wie nutze ich seine Sprache, seine Verhaltensweisen, um von ihm, dem Pferd, als Leitstute und Leithengst anerkannt zu werden.

### **Fazit:**

Eine Autorität ist eine Persönlichkeit mit hohem Ansehen. Eine Autorität unterdrückt nicht, sie leitet. Leiten muss man wollen. Leistungsverweigerung kann auch heißen, sich aus der Verantwortung zu stehlen. Leiten heißt Verantwortung übernehmen. Leiten kann unbequem sein, kann heißen, unattraktive Entscheidungen fällen und auch umsetzen zu müssen. Kann heißen, sich unbeliebt zu machen (bei Pferden und anderen Menschen), und das wollen manche nicht.